

Henrike (l.) und Antje haben Kinder vom selben Ex. Dass aus dieser Verbindung einmal echte Schwesternschaft würde, hätte keine der beiden erwartet...

Modell 1: Komplizinnen

„Wir sind wie eine Patchworkfamilie, nur ohne den Vater“

Text Tina Epking

W

Wie sie da an Henrikes Küchentisch sitzen, Tee trinken und reden, wirken die beiden Frauen extrem vertraut. Sie lachen viel und über dieselben Dinge. Auch wenn die beiden Hamburgerinnen ganz unterschiedliche Typen sind, sind sie sich bei den meisten Themen einig – das wird schnell klar. Wie ein Paar, das sich perfekt ergänzt. Wären sie Schwestern, wäre Antje wohl die „Große“, auf den ersten Blick ein bisschen rationaler als Henrike, die lächelt und sagt: „Antje ist mehr Kopfmensch, ich entscheide das meiste über den Bauch. Impulsiv sind wir allerdings beide.“ Der offene Ton zwischen den beiden ist der von besten Freundinnen. Dabei sind sie mehr als das.

„Wir sind wie eine Patchworkfamilie, nur ohne den Vater. Ich habe das Gefühl, Caspar und ich sind bei Antje immer willkommen. Ich vertraue ihr blind, für mich ist bei ihr der sicherste Ort für ihn“, sagt Henrike. „Für mich seid ihr meine Familie“, sagt diese. „Unsere Kinder sind Geschwister. Ich fühle mich wie Caspars Tante und liebe es, wenn er bei uns ist.“

Hätte jemand den beiden vor Caspars Geburt erzählt, dass sie sich einmal so nahestehen werden, hätten sie denjenigen vermutlich für verrückt erklärt. Das Einzige, was die beiden lange Zeit verband, war ein Mann. Antjes Ex Gerrit, mit dem Henrike kurz nach der Trennung zusammenkam und der nicht sehr nett über seine Verflozene sprach. „Er hat mir gesagt, dass sie eine sehr schwierige und böse Frau sei. Es gab viele Konflikte zwischen ihnen – und ich war natürlich beeinflusst von seinen Emotionen, obwohl ich beim ersten Treffen das Gefühl hatte, dass sie nett ist“, erzählt Henrike.

Tatsächlich haben sie die ersten Jahre von Henrikes Beziehung zum gemeinsamen Ex fast nichts miteinander zu tun. Nur Antjes Tochter Ava, die fünf war, als Henrike Gerrit kennenlernte, sieht diese regelmäßig. Doch dann gibt es immer mehr Streit mit Gerrit, der mit seiner Vaterrolle überfordert ist. Die Beziehung ist toxisch, Caspar damals noch sehr klein. Als ein Konflikt mit Gerrit total eskaliert und Henrike sich nicht mehr zu helfen weiß, wendet sie sich an ihre Vorgängerin. „Ich wollte in meiner Verzweiflung mit jemandem sprechen, der ihn kennt, und habe in ihr eine total empathische Person gefunden, die mich und die Situation verstand. Von dem Moment an wusste ich, dass sie supercool ist“, erzählt Henrike. Beim ersten längeren Gespräch der Frauen wird klar: Ärger haben sie nur mit dem Mann, nicht untereinander. Seit diesem Zeitpunkt ist alles anders zwischen ihnen.

Die Mütter und ihre Kinder wohnen keine 100 Meter voneinander entfernt

„Wir nennen den Vater unserer Kinder mittlerweile nur noch KV, Abkürzung für ‚Kindsvater‘“, sagt Henrike. Eine größere Rolle spielt er in ihrer beider Leben nicht mehr. Die Frauen wohnen keine 100 Meter voneinander entfernt. Man muss nur einmal über den Platz laufen, an dem beide leben, um zur Wohnung der anderen zu gelangen. Als Gerrit aus der gemeinsamen Wohnung auszog, blieb Henrike – auch weil Antje in der Nähe war. Deren Tochter

Mit einer Co-Mutter an der Seite ist man nie allein

Ava, 14, und Henrikes Sohn Caspar, 6, sind Halbgeschwister, lieben sich sehr und sehen sich oft. Manchmal geht Caspar sogar ohne seine Mutter rüber zu Antje. Sie steht dann am Fenster und wartet – oder Ava holt ihn unten an der Tür ab, damit er nicht alleine mit dem Fahrstuhl fahren muss.

Die vergangenen Weihnachten, Ostern und Geburtstage haben die Mütter und ihre beiden Kinder gemeinsam gefeiert. Sie fahren auch zusammen in den Urlaub. „Mit einer Co-Mutter wie Henrike ist man nie alleine“, beschreibt Antje ihr Verhältnis. Bei Sorgerechts- und Erziehungsthemen fragen sie einander um Rat und neulich hat Antje Henrike bei Bewerbungen geholfen.

Sie hätte sich von vornherein ein entspanntes Verhältnis zu Henrike gewünscht. „Ich finde, dass es viele Vorteile hat, eine Bonusfamilie zu haben. Das kann eine Bereicherung sein, wenn alle Erwachsenen sich am Riemen reißen und das positive Miteinander sehen. Es geht ja vor allem ums Wohl der Kinder“, erklärt sie. „Aber ich dachte lange, Rike hasst mich, denn Gerrit hat immer gesagt, dass sie keinen Kontakt zu mir haben will.“

Und heute? Können die beiden Frauen sich ein Leben ohne einander überhaupt noch vorstellen? „Solange ich Mutter bin, nicht“, sagt Henrike. „Aha! Wenn die Kinder groß sind, ist das mit uns also vorbei?“, fragt Antje lachend. Die Antwort kommt prompt: „Natürlich nicht. Ich bleibe ja Mutter – und du und ich immer in Kontakt.“